

Damit „Moskwitsch“ nicht verschwindet

Ines Maletzky aus Lohsa baut historische Tomaten- und Paprika-Sorten an. Eine Beschäftigung für das ganze Jahr.



Saatgut ist Kulturgut und Erbe der Menschheit, meint Ines Maletzky in Lohsa. Sie baut einige historische Tomaten- und Paprika-Sorten an. Fachlichen Rückhalt und Unterstützung erhält sie durch den bundesweit aktiven Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e. V. Regionalgruppe Ost-sachsen.

Fotos: A. Kirschke



VON ANDREAS KIRSCHKE

Zu Hause in ihren drei Gewächshäusern wachsen Red Zebra, Stripes Roman, Bernstein, Banana legs, Moskwitsch und andere Tomaten. „Wussten Sie, dass es weltweit über 10000 Sorten Tomaten gibt?“, fragt Ines Maletzky frei heraus. „Der Geschmack ist sehr vielfältig. Er reicht von herb säuerlich über mild bis hin zu süß.“ Zum Herbstmarkt in ihrem Heimatort stellte die Lohsaerin einige Sorten vor. Für den Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt (VEN), Regionalgruppe Ost-sachsen, war die 51-jährige mit einem kleinen Stand im Lohsaer Park.

Und die Besucher fragten: Woher kommen die historischen Sorten? Wie schmecken sie? Und sind gerade solche Sorten resistent gegen Braunfäule? „Die meisten wussten zwar, dass es viele Tomaten-Sorten gibt“, sagt Ines Maletzky. „Doch sie haben gerade so viele verschiedene Sorten

„Saatgut ist Kulturgut und historisches Erbe der Menschheit. Der Erhalt der Sortenvielfalt liegt unserem Verein am Herzen.“

Ines Maletzky, Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt

meist noch nie im Original gesehen.“ Ines Maletzky erläuterte sie bereitwillig. Schon früher in Hoyerswerda hegte und pflegte sie Tomaten in ihrem kleinen Gemüsegarten. 2001, als ihr Wohnblock im WK IX abgerissen wurde, zog sie mit der Familie aufs Land nach Lohsa. Dort hörte sie sich um. Sie wollte sich kulturell engagieren. „In der Naturschutz-Station Friedersdorf stieß ich auf die Gruppe Junge Vielfaltsgärtner. Birgit Fleischer, damals Umweltpädagogin im Biosphärenreservat Oberlausitz, betreute die Schüler. Ich als interessierte Erwachsene durfte fortan mit dabei sein“, schildert

Ines Maletzky. Die Vielfalt an Kräutern, Kartoffeln und Wildtomaten faszinierte sie. Birgit Fleischer, Leiterin der Regionalgruppe Ost-sachsen des bundesweit aktiven VEN, wies sie auch auf die Samenliste des Vereins hin, in der unter anderem auch historische Tomaten-Sorten angeboten werden. 2003 suchte sie sich gezielt einige historische Sorten heraus. Sie wollte herausfinden, wie sie wachsen, wie sie schmecken und wie sie mit dem Klima in der Region zurechtkommen.

Proteste gegen geplante Verordnung

Ihre erste Tomatensorte im Gewächshaus zu Hause war die „Moskwitsch“. Jene russische „Moskauer“ Sorte ist robust, kältebeständig, sehr kompakt und schmeckt sehr gut. Im heimischen Lausitzer Klima kommt sie zurecht. Ines Maletzky sicherte und vermehrte das Saatgut. Sie baute die Sorte wieder von Neuem an. „Saatgut ist Kulturgut und historisches Erbe der Menschheit“, sagt sie nachdenklich. „Der Erhalt der Sortenvielfalt liegt unserem Verein am Herzen.“ Er spricht Missstände offen an. 2013 fühlte sich Ines Maletzky gerade dadurch neu motiviert. Eine neue EU-Saatgut-Verordnung war in der Diskussion. Jede Sorte, so die Zielrichtung, muss erst von berechtigten Instituten für den Vertrieb genehmigt werden. Dafür würden pro Sorte jedes Jahr erhebliche Zulassungskosten anfallen, die oft nicht einmal die Einnahmen aus dem Saatgut decken. Hinzu kommt viel Arbeitsaufwand für die Zulassungsunterlagen. Ines Maletzky wählte sich „im falschen Film“. „Unsere Arbeit wäre durch diese neue Gesetzgebung unmöglich gemacht worden. Wir hätten die hohen Kosten nicht tragen können. Selbst wir als kleine Gärtner wären hart betroffen gewesen. Denn wir wollen Saatgut von alten Sorten nicht nur tauschen, sondern auch kaufen können.“ Die Proteste vieler Vereine, Initiativen und die Petitionen zeigten

Wirkung. Die Gefahr lauert jedoch noch immer. „Auf dem Lebensmittelmarkt findet ein gewaltiger Konzentrations-Prozess statt“, vermerkte die Zeitschrift Deutsche Wirtschaftsnachricht am 7. Mai 2013 bereits. „Schon heute kontrollieren die Konzerne Monsanto, DuPont und Syngenta den Saatgut-Markt. Der Trend zu Uniformität und Abhängigkeit ist kaum zu stoppen.“ Sorten, die man selbst weiter vermehren kann, verschwinden vom Markt. Die Reformvorschläge kamen in erster Linie von den Verbänden der Saat- und Pflanzgut-Industrie und hätten diesen Trend weiter verstärkt. Die neue EU-Saatgut-Verordnung konnte jedoch abgewendet werden.

In Lohsa baut Ines Maletzky die Tomatensorte „Moskwitsch“ bis heute an. Inzwischen sind es je zwölf verschiedene Sorten in ihren drei Gewächshäusern. Die Pflege der Pflanzen braucht sehr viel Liebe, Geduld und Zeit. Jede Sorte wächst anders. Üppige Erträge wie bei den Hybriden sind nicht bei allen Sorten zu erwarten, dafür jedoch Früchte mit einer Vielfalt von Farben, Formen und Geschmack. Seit 2003 kamen immer wieder neue Sorten in ihren Gewächshäusern hinzu. De Berao, Tiger Striped, Black Plum und Himmelsstürmer gehören dazu. „Natürlich gibt es auch Rückschläge“, sagt die Lohsaerin. „Dieses Jahr zum Beispiel war es viel zu warm. Aufgrund der extremen Hitze sind manche Tomaten geplatzt.“ Inzwischen baut sie auch einige historische Paprika-Sorten mit an. Fast das gesamte Jahr ist sie beschäftigt. Das beginnt beim Säen der Paprika-Samen Ende Februar und der Tomaten-Samen Ende März. Es setzt sich fort über das Pikieren, Auspflanzen, Gießen, Düngen und Pflanzenpflegen und endet mit der Saatgut-Gewinnung fürs kommende Jahr. „Ab Ende August werden die Spitzen bei den Tomaten gekappt und die Blüten entfernt“, sagt die Lohsaerin. „Damit behält die Pflanze ihre Kraft zum Ausreifen der letzten

Früchte. Sie selbst isst gern die Sorten Bursztyn, Black Cherry und Blue Zebra.

Fruchtig und aromatisch

Die orangene Bursztyn-Tomate, so erklärt sie, ist sehr fruchtig, die Blue-Zebra-Tomate ist rot marmoriert und schmeckt sehr aromatisch. Beide sind typische Salat-Tomaten. Die Black-Cherry-Tomate ist schokobraun, sehr aromatisch und mehr eine Tomate zum Naschen. „Seit 2013 baue ich auch gezielt historische Paprika-Sorten an, die in Deutschland gezüchtet wurden“, sagt die Lohsaerin. Der VEN hat sie aus der Genbank Gatersleben erhalten. Die Lohsaerin möchte diese Sorten vermehren und wieder zugänglich machen. Das sind die rote, mittelgroße Sorte Maritza (DDR 1958) und die gelbe Gold-Topas. „Von letzterer biete ich in der Sortenliste unseres Vereins ab 2016 Saatgut an“, sagt Ines Maletzky und unterstreicht: „Saatgut muss Allgemeingut bleiben. Es darf nicht zum Monopol einiger Großkonzerne werden. Unsere Natur darf nicht zum geistigen Eigentum einiger weniger Besitzender werden, die Lizenzgebühren einnehmen.“ Das Saatgut gibt es allerdings nicht immer kostenlos, denn die Vermehrung macht viel Arbeit.

Mitstreiter will die Lohsaerin für die Zukunft finden, eine Saatgutbörse ins Leben rufen, andere Kleingärtner sensibilisieren, selbst Saatgut gewinnen. „Uns als Verein geht es um den Erhalt der samenfesten Sorten, die man selbst sortenrein vermehren kann. Das geht bei Hybriden nicht“, verdeutlicht die engagierte Frau. „Mitstreiter für die Saatgutbörse, aber auch Interessierte an einer Mitarbeit in unserer Regionalgruppe können sich bei uns melden.“

■ Kontakt: Ines Maletzky, ☎ 035724 55426, mail pflanzenfundus@gmx.de/Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e. V., Regionalgruppe Ost-sachsen, Birgit Fleischer, ☎ 035895 566292, mail regionalgruppe_ostsachsen@nutzpflanzenvielfalt.de web www.nutzpflanzenvielfalt.de